

Auszug 2

Und da sind wir jetzt bei meiner Spiritualität angelangt. Natürlich überlege ich mir manchmal, wie es bei mir um die steht. Aber ehrlich Leute, wirklich ernsthaft habe ich mir das noch nie überlegt. Das mit dem Intellekt, das schon. Ich bitte Sie, was soll denn das sein, das Spirituelle? Etwa das, was den Menschen geistig über die Niederungen des Materiellen trägt: Kultur, Kunst und Kuchenbacken? Oder die Betrügereien der Religionen und so? Wahrscheinlich denkt man an den Überbau, «das dunstig Unfassbare, das neblig Transzendente», sagt Thalberg.

Von mir aus, eben das, was die Materie überlagert und an dessen Existenz krampfhaft festgehalten wird, auch wenn dafür – Achtung, jetzt kommt's! – keine faktenbasierte Evidenz besteht. Man sieht, ich kann das auch, absichtlich klugscheissen, wahrscheinlich nur um zu beweisen, dass ich mit dem Vokabular des zeitgenössischen Diskurses, folglich mit den *histoires des modes* vertraut bin, obschon ich sie im Grunde genommen ignoriere oder aus vollem Herzen verachte. Wirklich, aus vollem Herzen? Was für eine hilflose Metapher. Womit sollen den Herzen gefüllt sein? Mir reicht Blut, das wenn immer möglich nicht arhythmisch den Vorhof heimsuchen soll. Aber Sie sehen auch, ich kann, wenn ich will, mich durchaus gewählt ausdrücken, auch wenn es mir *à fonds* nicht liegt und auch nie wichtig war. Ich habe das manchmal aus purem Trotz gegen das Flachsprechen des geistfernen Alltags getan, oder gegen die Sonderwahrheiten und Spezialoperationen der Glaubensverwaltungen, den Synonymen für Lügen.

Glaubensverwaltungen? Ja, richtig, die Kirchen mit ihrer inneren Zerrissenheit zwischen Aberglauben *à la Lourdes* und Wissenschaft *à la Geozentrik*, zwischen Gespenstern, Hirngespinnsten und geleugneten Fakten. Von mir wird man hier zum Beispiel gar nichts zu hören bekommen über den Heiligen Geist. Allenfalls als Vermisstenmeldung und Suchauftrag. Ganz sicher auch wenig über diese Evangelisten und Theologen, welche die züngelnden Flämmchen und die Religions-Brieftaube erfunden haben, dieses Phantasieprodukt aus ihren Schreibstuben, wo aus ihren Weben die Spinnen herunterschauen und faul den Kopf schütteln. Und wie es also zum Beispiel bei mir mit dem Spirituellen steht, das habe ich bereits angedeutet. Ich ergänze: Wahrscheinlich finden wir da bei mir wenig oder gleich gar nichts. Ich denke höchstens manchmal über Schein und Sein nach, wisse aber nie so recht, was zur Hölle das sein soll. Ob hinter dem Anschein der Dinge ein anderes Sein existent sein soll. Etwa für grosse Titten ein Symbol der Mutterschaft. Oder eben doch bloss ein Anlass, Unruhe in der Hose zu erwecken. Gross müssen die übrigens nicht sein. Aber kompakt schon. Oder mal in den Kategorien

der Gläubigen gedacht: Gott als der Seiende hinter dem Schein der Sonnenstrahlen des Abendlichtes? Dazu gleich mal die Nationalhymne mit Ihrem «Seh ich Dich im Strahlenmeer?»

Hübsches Bild zwar, das aber unter Fiktionsverdacht steht und eben doch nur als Ansichtskarte noch dürftigen Sinn hergibt. Auf diesem Postkartenniveau kann ich noch den Umstand schmackhaft machen, nämlich seit Dezennien zu vermuten, dass meine geistige Entwicklungsgeschichte gegenläufig ist; dass sie vom Spirituellen weg, über das Virtuelle zum Reellen hin und nicht selten ins Profane absackt. Sozusagen als postexistentieller Absacker. Folglich dürfen wir mit zunehmendem Alter froh sein, wenn wir nur schon den Alltag bewältigen können und dabei auch noch freundlich bleiben und nicht Sigmund Freuds Pessimismus verfallen, der einst ein sehr krasses Verdikt geäußert haben soll, dass er nämlich im tiefsten Inneren ja doch überzeugt sei, dass seine lieben Mitmenschen – mit einigen Ausnahmen – Gesindel seien.

Hat aber schon was. Aber muss ich das hier jetzt vertiefen? Wozu denn? Um zu belegen, dass ich nicht zum Gesindel gehöre? Mal überlegen: Wie ist das damals gewesen? Vor der Pubertät, diese katholizierte Christlichkeit. Dann aber das erlösende *sed libera nos a malo* von dieser Art Gesindel, von dem Übel unter den Kutten und Messgewändern, das Gegengift, das Antidot zur Befreiung von Todsünden und Katechismus mit der Hilfe von eine paar Büchern und daselbst bleischwerer Philosophie. Die Haupttreffer: Das englische Dreigestirn Hobbes, Locke und Hume, die Franzosen der Lumières, auch Kant, wer denn sonst, viel Schopenhauer und ganz sicher Nietzsches Blitze und Donner vom Hochgebirge. Mit Zwanzig, damals zum *bon ton* gehörend, Freud, C. G. Jung, Lao Tse und Zen, die Weisheiten des Ostens, dir mir bis heute eigentlich völlig fremd geblieben sind. Wir sind nun mal Kinder des Rationalen. Der Rest ist Schummern.

Ja gut, da waren ja auch noch die Existentialisten mit den üblichen Streifkollisionen zum christlichen Abendland. Wobei? Sartre als maoistischer Kulturrevolutionär? Hätte nicht sein müssen. Genauso wie das Geschrei der 68er und das Geflöte der Blumenkinder, das an meinem Arsch vorbeisäuselte, zum Rauschen reichte es nun mal nicht, wie etwa die wüsten Gesänge von Waldemars Mannen in Schönbergs Gurreliedern. Und wenn schon Musik, dann meistens nur Klassik. Der Rest ist *horribile dictu* zu 95 Prozent Schlamm und Schrott.

Man hat übrigens mich auch schon mal gefragt, ob ich denn keine spirituellen Bedürfnisse oder gar Sehnsüchte verspüre ... nach einer «Verankerung im Geistigen»? Meine Antwort: Was zum Teufel soll das denn sein? Erst mal sicher eine misslungene Metapher. Ich bitte Sie: Geistige Verankerung? Klingt nach Schwermetall, nach Geist Begleiter auf einem Touristenlinienschiff. Auch nie

verstanden habe ich eine jener komplett beschissenen Fragen, die darauf zielen, normales rationales Denken zu behindern und Spekulatives in den Adelsstand spiritueller Oberhäuser zu erheben. Ist mir zu vage, zu konturlos, aufgestängeltes Zeug, ungeniessbar wie aufgeschossener Salat oder Rosenkohl. Allein schon das Wort «spirituell» versetzte mich regelmässig in einen etymologischen Veitstanz. Vor allem, wenn es mit Esoterik gepanscht wird und sich im Ungefähren der Wolkenschieber vom Dienst verliert. Da zieh' ich jederzeit die Wortkette vom Spirituellen zum Spiritisten zu den Spirituosen vor. Ich bin da altmodisch und ziehe Leute mit Esprit oder Geist auf empirischer Basis vor, also noch einmal: die Herren Hobbes, Locke und Hume. Und Herrn Schmidt: «Wir müssen die Nachwelt durch esprit rasend machen.» Dies als Kontrast zu den Chimären, wie man sie uns aufs tägliche Brot schmiert, oder zu den Flatulenzen, denen man in den Schlankheitsanweisungen in den Frauenheften begegnet.